Das Rütli – Mythen als touristische Attraktionen

Am 16. März 2015 hält der Historiker Thomas Maissen in der NZZ zum Sonntag fest: *«Der Bund von 1291 wurde nicht auf dem Rütli beschworen. Jedenfalls ist es sehr unwahrscheinlich, dass die führenden Männer von Uri, Schwyz und Nidwalden (Obwalden gehörte diesem Bund nicht an) eine mühsame Reise zu einer abgelegenen Wiese in Kauf nahmen, wenn sie sich auch in einer Siedlung treffen konnten. Verstecken mussten sie sich nicht: Ihr Bund war keine heimliche Verschwörung. Selbst wenn es den Rütlischwur je gegeben hätte, so hatte er mit dem Bund von 1291 nichts zu tun.»*
Maissens Aussage ist nur die vorläufig letzte in einer langen Reihe von Entmystifizierungen, mit denen die Schweizer Geschichtswissenschaft in den letzten Jahrzehnten die Heldenmythen des 19. Jahrhunderts entzaubert hat. Doch soll hier weniger der Streit um den Wahrheitsgehalt von nationalen Mythen wie dem Rütlischwur oder Wilhelm Tells, als vielmehr die Frage nach der Bedeutung des Rütlis als Erinnerungs- und nationaler Pilgerort aus touristischer Sicht im Mittelpunkt stehen.
Laut Georg Kreis erfüllt das Rütli heute als «nationale Bühne, die den dort bekundeten Manifestationen eine gewisse Beachtung verleiht» in idealer Weise die Kriterien eines Erinnerungsorts, obwohl gemäss heutiger Erkenntnis weder der auf 1291 datierte Bundesbrief «eine Urkunde zur schweizerischen Staatsgründung gewesen, noch auf dem Rütli ausgestellt worden ist.»
Grosse Beachtung in der jüngeren Geschichte erhielt das Rütli insbesondere im Sommer 1940 mit dem Rütli-Rapport General Guisans vor den Offizieren der Schweizer Armee, als sich die Schweiz nach Frankreichs Kapitulation im Zweiten Weltkrieg in einer grossen Orientierungskrise befand und mit dem Rapport der Offiziere eine Art zweiter Rütlischwur und die Einheit und Wehrbereitschaft der Nation beschworen wurde.
Bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts war das Rütli jedoch weder ein nationales Heiligtum, noch ein exklusives Reiseziel, sondern nur eine von vielen Stationen, die man auf einer «Tour de Suisse» besuchte. Mit seinem idyllischen Charakter eignete es sich allerdings hervorragend als Projektionsfläche romantischer Gefühle und vaterländischer Sehnsucht. Dies zeigt sich ganz besonders im Rütlilied, das um 1820 von Johann Georg Krauer, einem im deutschen Freiburg vom Heimweh geplagten Luzerner Studenten, geschrieben wurde und mit folgenden Zeilen beginnt:

Von ferne sei herzlich gegrüsset,
Du stilles Gelände am See,
Wo spielend die Welle zerfliesset,
Genähret vom ewigen Schnee.

Gepriesen sei, friedliche Stätte,
Gegrüsset, du heiliges Land,
Wo sprengten der Sklaverei Kette
Die Väter mit mächtiger Hand.
usw.

Das Rütli rückte erst in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts als nationaler Erinnerungsort ins Bewusstsein einer breiten Öffentlichkeit. Die mit der Modernisierung von Wirtschaft und Gesellschaft einhergehenden Konflikte und Spannungen versuchte man nicht nur in der Schweiz mit dem Rückgriff auf eine gemeinsame Geschichte zu entschärfen. In diesem Kontext

sind auch die Aktivitäten der Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft SGG rund um den Kauf und die weitere Nutzung der Rütliwiese ab Ende der 1850er-Jahre zu verstehen.
Auf der Dampfschifffahrt zu ihrer Jahresversammlung in Flüelen 1858 hatten die Delegierten der SGG von den Bauplänen des damaligen Besitzers der Rütliwiese erfahren und spontan beschlossen, das Gelände vor der drohenden Profanisierung zu schützen. Bei der nun organisierten nationalen Geldsammlung nutzte die SGG kursierende Ängste, wonach hinter den Bauplänen ein ausländischer Industrieller stecke, der auf dem Rütli eine Hotelanlage bauen wolle. In Tat und Wahrheit hatte der Besitzer Michael Truttmann lediglich geplant, ein Wohnhaus mit integrierter Gaststätte zu bauen, um damit auf den wachsenden Rütlitourismus zu reagieren. Bezeichnenderweise setzte die SGG bereits kurz nach dem Kauf ein ähnliches Vorhaben um und liess 1868 ein Gasthaus im historistischen Chaletstil erbauen!
1859 kaufte die SGG das Rütli für 55‘000 Franken und übergab es 1860 dem Bundesrat als «unveräusserliches Nationaleigentum», der sie mit der Verwaltung des Rütlis betraute. In einer nationalen Sammlung hatte sie unter ihren kantonalen Sektionen und in der Schweizer Bevölkerung 95‘000 Franken zusammengetragen, womit neben dem Kauf des Geländes auch die Umgestaltung des Geländes zum Landschaftspark und der Bau der Gaststätte bezahlt werden konnte.
1869 erhielt das Rütli eine Anlegestelle für Dampfschiffe. 1884 nahm es die Dampfschiffgesellschaft als Haltestelle in ihren Fahrplan auf. Davon war die Rütlikommission gar nicht begeistert, weil sie um den Charakter des «stillen Geländes am See» bangte, weshalb man sich 1886 darauf einigte, das Rütli nur einmal täglich anzulaufen. Allerdings blieb man nur für kurze Zeit bei dieser Minimallösung, bestand doch ein gewichtiges touristisches Interesse, die Erreichbarkeit des Rütlis für ein breites Publikum zu verbessern.
So wurde auch den Gästen des Grand Hotels Sonnenberg, die während der Belle Époque in Scharen auf der Sonnenterasse Seelisberg zur Sommerfrische weilten, im Urlaubprospekt «Sonnenberg Seelisberg. Ein Eldorado am Vierwaldstättersee» von 1896 an erster Stelle eine Wanderung zum Rütli mit anschliessender Kahnfahrt zum Mythenstein und nach Treib empfohlen, denn das Rütli *«ist ja ein Ort, der jedem Schweizerherzen lieb und theuer ist, weil er mit den schönsten geschichtlichen Erinnerungen verbunden bleibt und der auch auf den Fremden aus der Ferne einen stillen Zauber ausübt, weil die Ideale eines Volkes ein Gemeingut der Menschheit sind. Wo immer in der Welt ein kleines Völklein mit heldenmüthigem Ringen und friedlich vereintem Vorgehen ohne Sonderinteressen, nach Freiheit und Unabhängigkeit strebte und Gut und Blut zu opfern bereit war, um alte Rechte zu wahren und fürstliche Macht und Habgier zu brechen, da wird man einem solchen Streben die gebührende Achtung nicht versagen. Wenn aber die geschichtlich denkwürdigen Stätten, um welche Historie und Tradition ein geheimnisvolles Band geschlungen haben, noch mit landschaftlichem Reiz geschmückt sind und eine liebliche, romantische Umgebung haben, dann werden sie noch weit mehr das Ziel der Wanderschaft für Viele bilden. Und sollte das Rütli am smaragdenen Urner See mit seinen Bergen und gewaltigen Uferdekorationen nicht hohe landschaftliche Schönheit besitzen!»*

Literatur:

- Schweizer Heldengeschichten und was dahinter steckt. Baden 2015.
- Guy P. Marchal: Schweizer Gebrauchsgeschichte. Geschichtsbilder, Mythenbildung und nationale Identität. Basel 2006.
- Georg Kreis: Mythos Rütli. Geschichte eines Erinnerungsortes. Zürich 2004.
- Helmut Stalder: Mythos Gotthard. Was der Pass bedeutet. Zürich 2003.
- Manfred Hettling. Die Schweiz als Erlebnis. In: Altermatt/Tanner/Bosshart-Pfluger (Hg): Die Konstruktion einer Nation. Zürich 1998, S. 19-32.
- Eduard Thomann: Sonnenberg Seelisberg. Ein Eldorado am Vierwaldstättersee. Zürich 1896.

Autorin: Erika Flückiger Strebel, 2015

© Albert Koechlin Stiftung, Luzern